

Bischofs, lebendig zu erhalten. Lehrreich und anregend zugleich ist für den Beichtvater die 3. umgearbeitete Auflage von Gatterers Katechetik, Innsbruck 1924, Rauch. Sehr zu empfehlen ist auch das Lehrbuch der Pastoraltheologie von Bruner-Seitz, 4. Auflage, Baderborn 1923, Schöningh. — Alle diese Bücher sind ganz nach dem neuen Kirchenrecht umgearbeitet und sehr anregend geschrieben.

## **Kindere exerzitionen vor der Schulentlassung.**

Von P. Wolfram Andrä Ord. Cap., St. Gangolf-Saar.

Ein alter Grundsatz der Philosophie lautet: „Nihil volitum nisi cognitum — et eatenus volitum quatenus cognitum.“

Läßt sich die Wahrheit dieser Worte nicht auch auf das Thema „**Schulentlassungsexerzitionen**“ anwenden? Zwar hat sich seit einigen Jahren bereits an vielen Orten die schöne Sitte eingebürgert, den Kindern vor dem Eintritt ins Leben besondere Standesexerzitionen zu halten, aber leider stehen manche diesem notwendig gewordenen Seelsorgsmittel noch unsympathisch und feptisch gegenüber. Wohl deshalb nur, weil sie den Hochwert und die Notwendigkeit dieser heiligen Uebungen nicht genug zu würdigen wissen.

Vor Jahren schon hat ein Mann, der tief in der Seelsorge stand, das bedeutsame Wort gesprochen: „Was Bedürfnis der Zeit, das ist Gottes Wille.“ Dies gilt auch hier.

### **I. Schulentlassungsexerzitionen sind ein Bedürfnis der Zeit.**

Im Geleitwort zu dem vortrefflichen Büchlein „Kindere exerzitionen zur Schulentlassung“ von Bertrams schreibt der Hochwürdigste Weihbischof Sträter: „Wenn je, dann fordert unsere Zeit gebieterisch eine sorgfältige und von Heilandsliebe getragene Betreuung der Kinder, welche aus der Schule ins Leben hinaustreten. Ins unruhige, vielgestaltige Leben. Ins sturm bewegte, gefährvolle Leben. Ins Leben, das Freude und Freiheit verspricht und doch so bittere Enttäuschungen bietet. Sittlichkeit und Religion müssen geschützt, der junge Mensch muß innerlich und äußerlich mehr und mehr gefestigt werden.“

Ein schönes Wort, ein wahres Wort. Ebenso wahr wie jenes, das ein Jugendkenner der Gegenwart geschrieben: „Die beruflichen, religiösen und sittlichen Anforderungen, welche die Jetztzeit bereits an die Bierzehnjährigen stellt, sind derart hohe, daß der junge Mensch keineswegs auf den ersten Scheideweg des Lebens ungeführt gestellt werden darf.“ (Mosterts, Die seelsorgliche Vorbereitung auf die Schulentlassung, Vorwort.)

Was wollen diese Worte anders besagen als: Kindere exerzitionen vor der Schulentlassung sind ein Bedürfnis der Zeit; ja man kann



beifügen, sie gehören seit dem Dekret über die frühe Eirstkommunion als zeitgemäße Kinderseelsorge in den Rahmen der ordentlichen Priestertätigkeit.

Wenn hentzutage Eltern und Erzieher, Priester und Laien, immer wieder Klage führen über die Verwahrlosung der Jungmänner- und Jungmädchenwelt, so möge man bedenken, mit dem bloßen Jammern und Lamentieren über die ausgelassene Jugend ist es nicht getan. Laboremus heißt es da, wir wollen arbeiten, et salvemus, und wir wollen retten, was noch zu retten ist. Es läßt sich noch manches für die Jugend tun gerade durch die Schulentlassungsexerzitien. Wie viele gute Gedanken und Anregungen, wie viele christliche Grundsätze kann da ein seeleneifriges Priesterherz den Knaben und Mädchen auf den Lebensweg mitgeben! Die Entlassung aus der Schule stellt den jungen Menschen zum erstenmal vor den großen Scheideweg des Lebens und da wird er leicht kopflos, es fehlt ihm der Führer, der ihm die Richtung angibt, der ihn warnt und mahnt, der aber auch mit warmer Liebe zum Kindesherzen zu reden versteht. Und dieser sichere Führer ist der Priester bei den Exerzitien vor der Schulentlassung.

Es wird kaum eine Uebertreibung in dem Satz liegen: Viele der heranwachsenden Mädchen und Burschen kämen nicht so schnell auf Awege, sondern blieben vor manchen Jugendsünden und Jugendverirrungen bewahrt, wenn sie vor dem Eintritt ins Leben mehr Unterweisung erhielten über die Bedeutung und den Wert der Jugendzeit, über die Gefahren und Fallstriche von Seite der verführerischen Welt, kurz über alles, was sie wissen müssen für die wichtigste und entscheidendste Zeit, in die sie nach dem Abschied von der Schule eintreten.

Darum sind die Schulentlassungsexerzitien mehr denn je eine Notwendigkeit der modernen Pastoration geworden — nicht nur für Stadtkinder, auch in ganz ländlichen Gegenden haben sie heute ihre Berechtigung. Selbst da, wo nur eine geringe Anzahl von Knaben und Mädchen ihren Schulabschied feiern. Nicht einmal dort sollten sie in Wegfall kommen und als überflüssig erscheinen, wo Fortbildungsschulen ins Leben gerufen und obligatorisch geworden sind. So segensreich letztere auch wirken können, wenn sie ideal aufgefaßt werden und das Religionsfach nicht zu kurz kommt; die Kinderexerzitien vor der Schulentlassung verlieren darum keineswegs ihre Bedeutung und Wichtigkeit, sie sind ein Gebot der Stunde, ein Bedürfnis der Zeit. Da soll den jungen Leuten eine gründliche Belehrung, eine ernste Lebensvorbereitung oder, um modern zu reden, eine religiös-sittliche Ertüchtigung zuteil werden. Jetzt sind die jugendlichen Gemüter noch empfänglich für ein gutes Wort und eine wohlgemeinte Mahnung von Seite des Seelsorgers, später vielleicht nicht mehr, und später kann es schon zu spät sein.



## II. Der geeignetste Termin für die Schulentlassungs-Exerzitien.

Um einen guten Erfolg durch die Exerzitien zu erzielen, ist es von großem Wert, die günstigste und geeignetste Zeit zur Abhaltung derselben zu wählen. Man kann fast sagen, davon hängt der ganze Erfolg oder Mißerfolg ab.

Werden die heiligen Uebungen für die Kinder unmittelbar vor die Schulentlassung gelegt, wie das bisher in vielen Pfarreien, vielleicht in den meisten, geschehen ist, so war das am Ende gut gemeint, aber vom pädagogischen und psychologischen Standpunkt aus nicht zu billigen. Der Uebergang und Eintritt ins Leben darf nach den Exerzitien nicht zu plötzlich kommen. Dies ist aber der Fall, wenn schon am selben oder innerhalb weniger Tage die Schulentlassungsfeier stattfindet. Daß zu dieser Zeit bei den Kindern eine gute Exerzitienstimmung kaum oder nur schwer zu ermöglichen ist, dürfte auf der Hand liegen. Denn in den letzten Tagen der Schulzeit ist ein Junge oder Mädchen für alles andere zu begeistern als für ernste Gedanken und Erwägungen. Nehmen wir den jungen Menschen, wie er ist und gehen wir einmal im Geiste in unsere eigene Kindheit zurück! Jeder weiß aus Erfahrung, daß er vor der Schulentlassung allzu lebhaft an die goldene Freiheit gedacht. Luftschlösser wurden gebaut, Zukunftspläne geschmiedet, Tage und Nächte gezählt und selige Stunden hat man erlebt beim Gedanken an den letzten Schulgang. Dieses mannigfache Spiel der Phantasie wirkt ohne Zweifel hemmend und störend auf die Gemüther der Jugendlichen und da ist an eine ernste Stimmung für die heiligen Uebungen nicht zu denken. Ein anderer Grund kommt noch hinzu, der nicht übersehen werden darf. Wenn Ostern spät fällt und die Exerzitien kurz vor dem 1. April stattfinden, muß das eine oder andere der Kinder bereits in die Lehre gehen oder es sucht sich eine Stelle zum Quartalwechsel, muß sich anmelden, vorstellen u. s. w. Auch dadurch wird die innere Sammlung und der Erfolg der heiligen Uebungen gefährdet und in Frage gestellt.

Aus all dem ergibt sich: Der Termin zur Abhaltung der Exerzitien muß möglichst früh gelegt werden. Zum mindesten sollte nach den Exerzitien den Kindern die eine und andere Woche, der eine und andere Sonntag noch übrig bleiben, damit all das Gute, das die Einkehrtage in ihren jugendlichen Herzen gewirkt, durch die öftere heilige Kommunion mehr und mehr vertieft und verankert wird. Vergessen wir nicht, die Vorsätze der Kinder sind wie kleine und zarte Treibhauspflänzchen, sie dürfen nicht plötzlich aus der Wärme in die rauhe und kalte Weltluft getragen und dort gleich jedem Sturm und Unwetter ausgesetzt werden — ein allmählicher Uebergang ins Leben muß stattfinden.

Am idealsten wäre es, wenn sämtliche Kinder im Anschluß an die Exerzitien die sechs aloisianischen Sonntage halten könnten und sich dann in der Woche nach dem letzten Sonntag die offizielle kirchliche



und weltliche Schulentlassungsfeier anschließen würde. Darum ein Vorschlag. Die Exerzitien beginnen am Aschermittwoch und endigen mit dem ersten Fastensonntag. Dann bleiben sechs Sonntage übrig. Oder man beginnt mit dem Sonntag Sexagesima, beziehungsweise Septuagesima. Doch läßt sich eine allgemeine Regel nicht aufstellen, weil die verschiedensten Gründe und Schwierigkeiten mitspielen können. Niemals aber sollte aus den oben angeführten Motiven die Passions- oder Karwoche als Termin gewählt werden. Dann lieber schon im Jänner die Exerzitien halten und später an bestimmten Sonn- oder Werktagen den einen und anderen Vortrag noch einlegen zur Auffrischung und Vertiefung der gehörten Exerzitienwahrheiten.

### III. Der Exerzitienleiter bei den Kinderexerzitien.

Wer soll die Exerzitien vor der Schulentlassung halten? Der eigene Pfarrer? Oder der Kaplan? Oder ein Nachbargeistlicher? Oder ein Ordensmann? Die Ansichten sind sehr verschieden.

Wenn die eigene Pfarrgeistlichkeit die heiligen Uebungen vornimmt, so hat dies seine Berechtigung. Der Pfarrer und Kaplan und Rektor kennen am besten die Kinder, sie wissen aus Erfahrung manches in bezug auf Familienverhältnisse, Erziehung, Umgebung, Vererbung, Verführung u. s. w. Darum ist ihnen eine individuelle Behandlung der einzelnen Kindespsyche leichter möglich.

Es sprechen aber auch Gründe dafür, daß ein Nachbargeistlicher die Exerzitien übernimmt. Der Hauptgrund wird jedem erfahrenen Seelsorger bekannt sein, er sei hier nur angedeutet: Propter integritatem et sinceritatem confessionis. Wer Einblick in Kindes-seelen hat, kann bestätigen, daß gerade der äußere Umstand des Personenwechsels oft von großer Tragweite ist für das Konfessionale. Haggeneß führt in seinem Büchlein „Kinderseelsorge“ als weiteren Grund an: „Der eigene Pfarrer hat schon so oft zu den Kindern geredet, daß jetzt eine Abwechslung dazu dienen wird, das Interesse und die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken. Dies hat auch den Vorteil, daß die Ermahnungen, die der Pfarrer schon oft gegeben, durch die Worte des fremden Herrn bekräftigt werden“ (pag. 18).

Muß der fremde Herr ein Ordensmann sein? Notwendig ist das nicht. Es hat aber auch viel für sich, wenn ein Vater die heiligen Uebungen abhält. Kinder sind einmal Kinder, sie schauen gern auf das Äußere, und das Ordenskleid verfehlt bei manchem Kind seine Wirkung nicht. Ein alter, frommer, erfahrener Pastor sagte diesbezüglich dem Schreiber dieser Zeilen: „Offen gestanden, Vater, am liebsten würde ich selber die Kinderexerzitien halten, ich habe nämlich die Kinder so gern; aber das tue ich grundsätzlich nicht, dafür lade ich immer einen Vater ein. Der kennt die Kinder noch besser, weil er überall herunkommt; und dann halte ich es für sehr wichtig, daß alle Kinder, bevor sie ins Leben gehen, bei einem ganz fremden Geistlichen eine gute Lebensbeichte ablegen.“



Auch hier läßt sich keine starre Regel aufstellen. Die Hauptsache ist, daß die Exerzitien gehalten werden und daß derjenige sie hält, der mit Kindern umzugehen weiß. Nicht jeder eignet sich dafür. Es kann einer sonst ein tüchtiger Prediger oder glänzender Redner sein, und doch findet er bei Kinderpredigten nie den richtigen Ton. Bertrams hat recht, wenn er in seinem bereits erwähnten Büchlein schreibt: „Der Geeignestste soll es tun, der das meiste Zeug dazu hat; jedenfalls nur einer, denn methodisch muß das Ganze ein Guß sein, andernfalls ist die seelische, ganz tiefe Erfassung des Kindes wegen Mangel an Einheitlichkeit in Stoff und Form gefährdet, und das wäre für den Erfolg, der garantiert sein muß, äußerst verhängnisvoll“ (pag. 7).

#### IV. Der Hochwert der Schulentlassungsexerzitien.

Der jüngst verstorbene Bischof Reppner hat den inhaltschweren Satz gesprochen: „Viele benützen die erste Hälfte ihres Lebens dazu, um sich für die zweite Hälfte unglücklich zu machen.“

Die Exerzitien für die ins Leben tretende Jugend sollen u. a. den Knaben und Mädchen christliche Grundsätze und Richtlinien geben, wie sie durch gewissenhafte und gottgefällige Benützung der Jugendzeit sich eine schöne und glückliche Zukunft bereiten können. Nun die Frage: Wird dieser Zweck erreicht? Stiften diese Exerzitien Nutzen und Segen?

Manche sagen: Nein, was kommt denn dabei heraus? Es sind ja Kinder, und denen Exerzitien halten ist nur Tantalusarbeit. Wer so denkt und spricht, der hat noch nie selber solche Uebungen vor der Schulentlassung geleitet, sonst hätte er die heilige Begeisterung und den Ernst wahrgenommen, ja er wäre Zeuge gewesen von der reinen Lebensfreude und dem seligen Herzensglück, welches die jungen Leute in diesen Tagen der Einsamkeit verkostet haben. Wenn auch bei dem einen oder andern Kinde der Zweck der Uebungen nicht so vollkommen erreicht wird, einen praktischen Nutzen haben sie immer: alle Knaben und Mädchen können vor dem wichtigen Schritt ins Leben durch eine gute und aufrichtige Lebensbeichte mit der Vergangenheit abschließen. Und das hat viel zu bedeuten. Wenn nämlich ein Kind seinen schlimmen Gewissenszustand bei der Schulentlassung nicht in Ordnung bringt, so kann ihm das für Zeit und Ewigkeit verhängnisvoll werden.

Gewiß, es sind noch Kinder, aber die Erfahrung lehrt, wie bei diesen Uebungen die leichtfertigesten und oberflächlichsten oft am tiefsten erfaßt werden, und wie die flatterhaftesten nicht selten die reumütigsten sind. Bei den Mädchen sowohl als bei den Knaben.

Jedenfalls kann die Bedeutung und der Hochwert der Schulentlassungsexerzitien nicht genug betont werden. Es hängt viel, sehr viel davon ab. Mehr als bisher bildet heute der Abschied von der Schulbank einen Markstein im Leben des Kindes. Manchem Priester



möchte bisweilen das Herz bluten, wenn er daran denkt, wie sehr einige der Kinder jetzt schon gefährdet sind. Glaubenslose Eltern, verderblicher Umgang, Besuch von Kino und Theater, vergiftete Lektüre, Gefahren auf der Straße und in den Arbeitsstätten: all das wird zusammenwirken, um den guten Samen, der in den Schuljahren von Priester- und Lehrerhänden in die Kinderherzen hineingesenkt wurde, im Keime zu ersticken. Wie notwendig ist es da und welch hohen Wert haben die Exerzitien, die den Unerfahrenen eine gründliche Lebensauffassung vermitteln und sie zur christlichen Lebensführung anspornen! Sicherlich wird mehr als ein gefährdetes Kind in diesen Tagen der Einker halt und Stütze finden für seinen späteren Beruf. Und selbst wenn ein junger Mensch trotz der Exerzitien auf Abwege kommen sollte: die Erinnerung an die schönen Schlußtage seines Schullebens wird vielleicht so stark und mächtig sein, daß sie wie ein rettender Anker das aus dem Kurs geratene Lebensschifflein vor dem Zerschellen bewahrt. Des öfteren schon hat es sich erwiesen, wie die eine oder andere Exerzitienwahrheit dem Menschen durchs Leben nachgeht, nicht selten bis zum Sterbebett.

**Deshalb kann ein Seelsorger den aus der Schule Scheidenden nichts Besseres, Edleres, Schöneres, Nützlicheres auf den Lebensweg mitgeben als die heiligen Standesexerzitien vor der Schulentlassung.**

## V. Zur Methode der Schulentlassungsexerzitien.

Nur noch einige Winke und Ratschläge aus der Praxis — für die Praxis.

1. Ob es wohl ratsam ist, den Kindern geschlossene Exerzitien zu geben? Viele sind dagegen, weil sie keine gute Erfahrung damit gemacht haben. Meistens erlauben es auch die örtlichen oder finanziellen Verhältnisse nicht, diese Art zu wählen. Darum sind die halbgeschlossenen Exerzitien vorzuziehen. Das heißt, die Kinder bleiben mit Ausnahme der Essens- und Schulzeit unter Kontrolle einer Lehrperson oder des betreffenden Exerzitienleiters.

2. Als Versammlungsort kommt in erster Linie eine Kapelle in Betracht, sei es eine Schwesternkapelle oder ein Kirchlein, das hie und da zum Gottesdienst benützt wird. Ist keine Kapelle und kein Kirchlein vorhanden, so eignet sich ein Vereinsaal; dieser wird ein wenig geschmack- und pietätvoll eingerichtet, damit auch das Äußere zu einer guten Exerzitienstimmung verhilft. Fehlt auch der Vereinsaal, dann bleibt nur noch die Kirche oder Schule übrig. Und mögen die lokalen Verhältnisse in einer Pfarrei noch so ungünstig liegen, so gilt das schöne Wort: Wo ein Wille, da auch ein Weg.

3. Weil die Exerzitien in die Schulzeit fallen, ist die genaue Beobachtung einer fixen Tagesordnung schwer durchzuführen bei den Kindern. Wenn man aber frühzeitig bei der Schulbehörde, die



auf höfliches Ersuchen hin gerade bei den Kindererexzitien, die ja im eminenten Sinne Jugendpflege bedeuten, sehr entgegenkommend ist, wenigstens das Verlegen oder Ausfallen einiger Schulkunden erzielt, so ist damit schon viel gewonnen. Aus diesem Grunde sollte vorher zwischen Seelsorger und Lehrpersonen eine besondere Konferenz anberaunt werden. Im Elternbeirat und Mütterverein bietet sich dafür die günstigste Gelegenheit.

4. Bewahren wir Priester uns in der Kinderseelsorge einen gefunden Optimismus! Enttäuschungen und Mißerfolge bleiben nicht aus. Aber Mißerfolge dürfen ein Priesterherz nie pessimistisch machen oder gar zur Untätigkeit verleiten. Am wenigsten bei den Seelen, die vielleicht in Bälde schon der Obhut und Wachsamkeit des Priesters mehr oder weniger entrissen werden. Wenn auch einzelne Knaben und Mädchen selbst in den Tagen der heiligen Uebungen nicht den nötigen Ernst bewahren sollten, deshalb dürfen wir die Guten und Eifrigen darunter nicht leiden und büßen lassen. In den meisten Fällen trifft doch zu, was Weihbischof Sträter so aufmunternd schreibt: **„Kindererexzitien, wohl vorbereitet und gut gehalten, sind Taborstunden für Seelsorger und Kinder“** (Vertrams, l. c., 6).

## Anmerkungen zur Verwendung der Parabeln des Herrn auf der Kanzel.

Von Univ.-Prof. Urban Holzmeister S. J., Innsbruck.

Die alten Klagen über mangelhaften Besuch der Predigt namentlich in den Städten wollen nicht verstummen; allein seit langem wurde als wirksames Gegenmittel der Rat erteilt, die Predigt in jeder Weise zu vervollkommen. Im folgenden soll in bezug auf jene beträchtliche Anzahl von Sonntagsevangelien eine Reihe von diesbezüglichen Bemerkungen geboten werden, in denen die heilige Kirche die unübertrefflichen Bilderreden des Heilandes dem Volke vorlegt. In ihnen erhalten wir zuerst ein dem natürlichen Leben entnommenes Bild, in dem dann der göttliche Meister eine übersinnliche, meist übernatürliche Lehre veranschaulicht. Demnach unterscheidet man in den Gleichnissen die „Bildhälfte“ von der „Sachhälfte“. Letztere erreicht nur zweimal den Umfang der Bildhälfte (bei den Gleichnissen vom Sämann und vom Unkraut). Sonst ist sie nur ganz kurz; z. B. bei der Parabel vom Samariter besteht sie nur in dem kurzen Satz: „Geh' hin und tue desgleichen“ (Lk 10, 37), beim „Verlorenen Sohne“ und anderswo ist sie überhaupt nicht ins Evangelium aufgenommen worden.

Demnach betreffen die hier gebotenen Bemerkungen zunächst (I.) das vom Herrn verwendete Bild, an zweiter Stelle (II.) die durch